

I) Das Hohe und Erhabene der Kin-
der Gottes - - - Tit: Blat.

II) Die wahre und falsche Bekehrung
und den Unterschied zwischen
beyden.
in einer Predigt von Johan Joachim
Züblin.

III. Ist doch niemand in deiner
Freundschaft der also heiße - - -
in einer Predigt vorgestellet, am
1t Sonnt: nach Epiphanias

IIII. Die Religion der Vornehmen, am
21. Trinitat:
von dem Königischen, der Gem:
zu Gradiz 1752. von Heinrich Menzel

V. Zwo Nachten aus Röm: 6, 19-
23. am 7. Sonnt: nach Trinitat: 1754
von Ernst Gottlieb Schrödeln à Giersd:

VI. Buß Trost und Lob-Stime eines durch
Christum begnadigten armen
Sünders, in einem Liede
Mein Heyland nimt die pp:

VII. Christliche Hochzeit am II. Sont: Epiphan: würde Christl: Ehe-Leüten zu Berlin 1742. übergeben.

VIII. Verhängniße und Schicksale der Menschen, ü: wie man sich dabeÿ zü verhalten.

IX. M: Königs prächtige Namen des einge-bohrnen Sohnes Gottes.

X. Bekehrüng eines Musicanten in Gesprächen 1752. aufgesetzt

XI. Merkwürdiges Ende zweÿer Schütz Knechte, in dem Hospital zü Franckf:

XII. M: Johann Heinrich Sommers, Nachrichten von seinem erfahrnen Exilio.

XIII. Menschen-Spiegel vor, in ünd nach der Bekehrüng.

Ist doch niemand in deiner Freundschaft der also heisse!



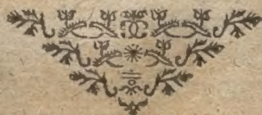
Oder

wie Bluts-Freunde vielmahl eine Hinderniß des wahren Christenthums seyn,

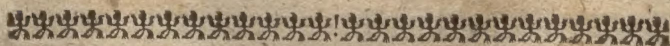
In einer

Predigt

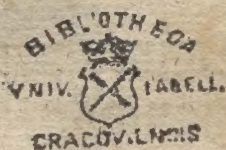
Am ersten Sonntage nach Epiphanias in der St. Georgen-Kirche zu Leipzig Anno 1719. vorgestellt.



Neue Auflage.



Jauer, gedruckt bey Heinrich Christoph Müllern.


BIBLIOTHECA
VNIV. IAGELL.
CRACOVIENSIS



J. N. J.

Ob gleich mich will die Welt verfolgen, hassen,
Und bin darzu veracht von jedermann,
Von meinen Freunden auch gäntzlich verlassen,
Nimmt JEsus meiner doch sich hertzlich an
Und stärckt mich müden,
Spricht: Sey zufrieden,
Ich bin dein bester Freund der helffen kan.

Meine Lieben! Wir haben unter denen Liedern, darinnen wir uns der hohen Gnade, die uns GOtt durch die leibliche Geburth seines allerliebsten Sohnes erwiesen hat, freudigst erinnern, auch eines, welches heisset: Lobt GOtt ihr Christen allzugleich, und in dessen letzten Vers rühmet die christliche Kirche, wie daß durch die Menschwerdung JEsu CHristi das vorher zugeschlossene Paradieß wieder sey eröffnet worden:

Heut schleußt GOtt wieder auf die Thür
Zum schönen Paradeiß,
Der Cherub steht nicht mehr dafür,
GOtt sey Lob, Ehr und Preiß.

Es wird nemlich eine Vergleichung zwischen dem himmlischen und irdischen Paradieß angestellet; denn gleichwie vor diesem, als Adam und Eva wegen ihrer Uebertretung willen aus dem Paradieß und Garten gejaget worden, und damit sie nicht wieder hinein gehen möchten, und etwa vom Baume des Lebens sich zum Schaden essen; GOtt vor denselben einen Cherub mit einem blossen hauenden Schwerdt, den Weg zu dem Baum des Lebens zu bewahren, gestellet hatte. 1 B. Mos. 3, 24. Also sey vor jenem, nemlich dem himmlischen Paradiesse, zugleich auch ein Cherub gestellet und die Thüre zu demselben verwahret worden. Womit so viel angedeutet wird, daß der Mensch durch seinen Sünden-Fall nimmermehr sich des Himmels und der ewigen Herrlichkeit desselben zu getrösten habe. Es sey aber gleichwohl dieser Cherub von dem Himmel weggetrieben, das ist, durch die Empfängniß und Geburth unsers Heylandes sey GOtt wiederum mit den Menschen ausgesöhnet und ihnen also der Eingang zum ewigen Leben verstattet worden. So wahr aber nun dieses, ja eine solche Wahrheit ist, daran dem gantzen menschlichen Geschlecht viel gelegen, und wir also billig singen: GOtt sey Lob, Ehr und Preiß; daß auch auf GOttes Seiten nichts mehr ist, das da eine Ursach seyn könnte, warum wir nicht sollten selig können werden: Er ist bereit allen Menschen zu helffen und beut allen seine Gnade an; Er rufft: Hier bin ich, hier bin ich. Ich recke meine Hände den gantzen Tag aus,

und warte also ob jemand da sey, den ich an meine Brüste drücken und aus denselben Gnade, Heil und Segen schencken möchte: So wahr, sage ich dieses ist auf Seiten GOttes, daß kein Cherub mehr vor dem Paradiesse oder Himmel stehe: So wahr und unläugbar ist auch dieses, daß deñoch auf Seiten der Menschen nicht ein Cherub mit einem blossen hauenden Schwerdt, sondern viel hundert vor dem himmlischen Paradieß stehen, die uns den Eingang in dasselbe nicht verstatten wollen. Ich will soviel sagen, die Hindernisse unserer Seligkeit sind nicht zu zehlen. Dorten saaten die Kundschaffter des Landes Canaan: Wir vermögen nicht hinauf zu ziehen gegen das Volck, denn sie sind uns zu starck. 4 B. Mos. 13, 32. Also möchten wir ja auch wohl sagen: Wir vermögen nicht hinauf in das himmlische Canaan zu ziehen, denn die Hindernisse sind zu viel und zu starck. Aber was kan nicht ausgerichtet werden, wo die Kraft des Höchsten, der überschwenglich mehr thun kan als wir bitten oder verstehen, unserer Schwachheit zu statten kommet. Ach darum bediene ich mich billig der Worte Calebs; Lasset uns hinauf ziehen, und das Land, den Himmel, einnehmen, denn wir mögen es, aber doch nur unter dem Beystand GOttes, einnehmen, so daß also auch auf unserer Seite es heissen möchte: Der Cherub steht nicht mehr dafür. Steht aber nun kein Cherub mehr dafür, ey so laßt uns auch diesesmal mit Freudigkeit hinzu treten, und GOtt um seine Gnade und Segen anruffen:

Kommt nur, kommt freudig her, in JE-
su CHristi Namen,
Sprecht: Lieber Vater, hilff! Ich bin
dein Kind, sprich Amen.
Ich weiß, es wird geschehn, GOtt wird
uns lassen nicht,
Er kan, er will, er muß thun, was sein
Wort verspricht.

Und das thun wir in einem andächtigen Vater Unser, und in dem gewöhnlichen Kirchen-Gesang: HErr JEsu CHrist rc.

Text, Luc. 2, 41-52.

Und seine Eltern giengen alle Jahr gen Jerusalem, auf das Oster-Fest. Und da er zwölff Jahr alt war, giengen sie hinauf gen Jerusalem, nach Gewohnheit des Festes. Und da die Tage vollendet waren, und sie wieder zu Hause giengen, blieb das Kind JEsus zu Jerusalem, und seine Eltern wußtens nicht. Sie meyneten aber, er wäre unter den Geferten, und kamen eine Tage-Reise, und suchten ihn unter den Gefreundten und Bekandten. Und da sie ihn nicht funden, giengen sie wiederum gen Jerusalem, und suchten

ihn.

ihn. Und es begab sich, nach dreyen Tagen funden sie ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörete, und sie fragte. Und alle, die ihm zuhöreten, verwunderten sich seines Verstandes, und seiner Antwort. Und da sie ihn sahen, entsatzten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmertzen gesucht. Und er sprach zu ihnen: Was ists, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist? Und sie verstunden das Wort nicht, das er mit ihnen redet. Und er gieng mit ihnen hinab, und kam gen Nazareth, und war ihnen unterthan. Und seine Mutter behielt alle diese Wort in ihrem Hertzen. Und JEsus nahm zu an Weißheit, Alter und Gnade, bey GOtt und den Menschen.

Als GOTT Zachariä Eheweib, die Elisabeth, mit einem lieben Sohne in ihrem Alter erfreuet hatte, und nun die Zeit kam, daß

das Kind sollte beschnitten und mit einem Nahmen beleget werden, konnten sie dabey nicht einig werden: Denn die Freunde und Nachbaren kamen, das Kindlein zu beschneiden, und hiessen ihn nach seinem Vater, Zacharias. Aber die Mutter antwortete und sprach: Mit nichten, sondern er soll Johannes heissen. Den Freunden war das eine seltsame Sache, warum sie doch das thäte, und suchten sie davon abzuhalten. Was war aber der Bewegungs-Grund, den sie brauchten, sie sagten: Ist doch niemand in deiner Freundschafft, der also heisse. Sie sollte doch bedencken, was sie thäte, ob sie denn nicht dran dächte, daß diß eine ungewöhnliche Sache seye? denn sie solle doch in ihrer gantzen lieben Freundschafft sich umsehen, ob sie jemanden finden würde, der also hiesse. Ist doch niemand in deiner Freundschafft, der also heisse. Sie werden vermuthlich gedacht haben: Ey! ist das nicht eine wunderliche Frau, seht, wie sie der Hochmuth hat eingenommen, daß sie etwas besonders mit ihrem Kinde haben will, will besser seyn, als wie wir, es ist eine pure Verachtung. Wenn man doch nur keinen Staat so wollte mit seinen Kindern treiben bey ihrer Beschneidung, oder die Frau muß wohl nicht recht im Kopffe seyn, weil Wöchnerinnen ohnedem oftmahls ein schwaches Haupt haben, weil sie so eine gar abentheuerliche Sache anfängt, will da ihren Knaben Johannes nennen lassen. Sie werden ihr zugeredet haben, sie möchte bedencken, was

ihre liebe werthe Freundschafft dazu sagen, und wie übel sie es empfinden würde, wenn sie wolle was neues anfangen. Ey! Elisabeth, ist doch niemand in deiner Freundschafft, der also heisse. Dem allen ohngeachtet aber blieb Elisabeth bey ihren Worten, denn der HErr hatte ihm den Nahmen gegeben, ehe er in Mutterleibe empfangen ward. Kehrte sich also nichts daran, ihre Freunde mochten dencken, was sie wollten. Wie eure Liebe diß alles nachlesen kan Luc. 1, 59-63.

Meine Lieben. Gleichwie nun die Freunde der Elisabeth durch nichts anders sie von ihrem Vorhaben abzuhalten suchten, denn dadurch, daß gleichwohl niemand in ihrer Freundschafft wäre: Ist doch niemand in deiner Freundschafft, der also heisse: Ach so ist dieses noch bis auf den heutigen Tag eine grosse Hinderniß der Bekehrung und wahren Gottseligkeit, daß es heisset: Ist doch niemand in meiner, ist doch niemand in deiner Freundschafft, der also heisse, der also lebe. Und daran stossen sich viel tausend Menschen, und gehen darüber verlohren. Ja wohl, geliebten Freunde! ists an dem, daß viele Menschen wären selig worden, und noch selig würden, wo sie sich nicht an dem Leben ihrer Freunde stiessen, und wo nicht dieselben ihnen hinderlich wären, daß wir also sagen mögen, dieses: Ist doch niemand in meiner, ist doch niemand in deiner Freundschafft, der also heisse, seye bey vielen Menschen eine Hinderniß der Heiligung und des ewigen Lebens. Welches euer Liebe jetzo noch

weiter gezeiget werden soll. Wie wir denn aus unserm Evangelio vorstellen wollen:

Vortrag.

Ist doch niemand in deiner Freundschaft.

Oder:

Die Bluts-Freundschaft.

I. Wie uns dieselbe vielmahl hindere, an der Heiligung und dem Himmel,

II. Wie aber dennoch dieselbe hintan gesetzt und verleugnet werden müsse.

Erster Theil.

Einmahl und im ersten Theile wollen wir sehen, wie uns unsere Bluts-Freunde oft hindern an unserer Seligkeit. Dabey fragen wir I. Wer sind denn nun diejenigen, die uns hindern an und in unserm Christenthum? Es haben zwar Kinder GOttes wenig Freunde in der Welt, denn ihr Wesen und Leben reimet sich nicht mit ihnen, wie die Welt-Kinder selbsten ihr schön Bekänntniß ablegen, Buch der Weißh. Cap. 2, 15. Und bleibet wohl wahr, was unser Heyland saget: Ihr müsset gehasset werden von jedermann, Matth. 10, 22. Und muß es euch nicht besser gehen, als es mir, eurem

rem Meister und HErrn, gegangen. Wollt etwa ihr bessere Tage in der Welt haben, als ich gehabt? Nein. Ich bin Jüden und Heyden ein Stein des Anstossens gewesen, und auf glückseligern Zustand dürfft ihr euch keine Rechnung machen. Ihr müsset mir, wie im Leben, so auch im Leiden, ähnlich werden. Diese Feindschafft aber und Antipathie, so zwischen Kindern GOttes und denen Kindern der Welt ist, hat sich nicht etwa zu den Zeiten Neronis und anderer tyrannischen Käyser angefangen, ach nein! es ist dieselbe sehr alt, sintemahl GOtt gleich bey unsern ersten Eltern dieses prophezeyt, wenn er sagt: Ich will Feindschafft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen, und derselbe soll dir den Kopff zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen. 1 B. Mos. 3, 15. Gleichwohl aber sollte man meynen, daß doch unter denen, die durch Blut-Freundschafft einander angehören, solche Feindschafft nicht zu finden sey, und würde es die daher entstehende Liebe, die man zu seinen Bluts-Verwandten vor andern träget, nicht leiden. Als GOtt dorten Adam sein Weib zum erstenmahl zuführete, war der Mann so voller Freude, daß er ausrieff: Das ist doch Bein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleisch. Darum wird ein Mann seinen Vater und Mutter verlassen, und seinem Weibe anhangen, und sie werden seyn **Ein** Fleisch. 1 B. Mos. 2, 23. 24. Daher auch Paulus aus diesem, als aus der

Grund-

Grund-Proposition, einen bündigen Schluß machet. Mann und Weib sind Ein Fleisch, dahero werden sie einander lieben. Denn niemand hat jemahls sein eigen Fleisch gehasset, Ephes. 5, 29. 31. Sollte man also freylich meynen, man würde, wo ja in aller Menschen Hertzen die Liebe gegen einander erkaltete, sie doch hier bey solchen Leuten in voller Flamme antreffen. Aber nein: Es lehret sowohl das heilige Wort GOttes, als auch die alltägliche Erfahrung gantz das Gegentheil. Unser Heyland sagt: Es werde seyn der Vater wider den Sohn, und der Sohn wider den Vater, die Mutter wider die Tochter, und die Tochter wider die Mutter, die Schwieger wider die Schnur, und die Schnur wider die Schwieger, Luc. 12, 53. Ja des Menschen Feinde werden seine eigene Haußgenossen seyn. Matth 10, 36. Denn wer waren doch die, die es JEsu so vor übel hielten, daß er zu Jerusalem und im Tempel daselbst geblieben wäre? Waren es nicht seine leibliche Mutter Maria, und Joseph sein Pflege-Vater. Denn so heisset es ja im Evangelio: Und da sie, seine Eltern nehmlich, ihn sahen, entsatzten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn! warum hast du uns das gethan? Siehe! dein Vater und ich haben dich mit Schmertzen gesuchet. David als er einsmahls vor der Lade GOttes für Freuden und aus Trieb des heiligen Geistes hertantzete, wurde er deswegen höhnisch und spöttisch tractiret und angeredet?

Aber

Aber wer war es denn? war es etwa eine von seiner Hofbedienten Weibern? Nein, es war Michal seine eigene Frau, es war die, die in seinen Armen schlieff. Joseph das fromme Kind GOttes wurde in eine Grube geworffen, und aus derselben in der Midianiter Hände gespielet, war es aber jemand anders, denn seine leibliche Brüder? Ist nicht Cain übel gnug beschrien, daß er seinen eigenen Bruder ermordet? Nach Jonathan warff einmahl jemand seinen Spieß ihn zu tödten, und das war ja sein Bluts-Freund, sein leiblicher Vater. Isaac und Ismael sind zwey Brüder gewesen, und doch heisset dieser ein Spötter, und sagt Paulus von ihm, er habe seinen Bruder verfolget. Hiob wird von seinem Weibe gehöhnet und verachtet. Und unsern JEsum führet David im 69 Psalm klagend ein, daß er von seinen Brüdern allerley Ungemach habe erfahren müssen. Ich bin fremdd worden meinen Brüdern, und unbekannt meiner Mutter-Kindern. Und je näher einem nun die Freunde angehen, desto schmertzlicher ist das Leiden, daß sie einem zufügen; Daher auch David sagt: Wenn mich doch mein Feind (oder andere Menschen mit denen ich in keiner Verwandschafft stehe) schändete, wollte ichs leiden, und wenn mich mein Hasser pochete, wollte ich mich vor ihm verbergen. **Du aber bist mein Geselle, mein Pfleger und mein Verwandter,** Psalm 55, 13. 14. Nun möchte zwar jemand sagen, das sey nur

vor-

vormahls so gewesen, aber jetzo nicht: So lehret uns doch die Erfahrung ein gleiches. Und können wir wohl mit Paulo sagen: Gleichwie zu der Zeit dieser nach dem Fleisch gebohren war, verfolgten die, die nach dem Geist gebohren waren, also gehet es ietzt auch, Gal. 4, 29.

Ach es ist ja wohl noch heut zu Tage zu beklagen, daß auch unter uns sogenannten Christen sich viele finden, die die Ihrigen höhnen, spotten, verfolgen, einen bösen Nahmen machen, sie verlassen, an Nahrungs-Mitteln ihnen lassen fehlen, sie auf alle Art und Weise suchen zu kräncken, und ihnen wo nicht auf grobe Art, mit Gewehr, und andern Instrumenten, doch auf eine suptile Weise das Leben nehmen. Ach also gehet es auch ietzt. Haben die Väter die Söhne verfolget zu der Zeit, ach! also gehet es auch ietzt. Haben die Weiber ihre Männer gehöhnet; Ach! also gehet es auch ietzt. Haben die Geschwister einander ermordet: Ach! also gehet es auch itzt. Und glaube ich daß ich solche Zeugen nicht weit herhohlen dürffte, sintemahl auch wohl manche aus dieser werthen Gemeine so wohl Einheimische als Frembdlinge mit ihrem Exempel ietztbesagtes bestätigen sollten.

2. Wem und warum thun die Bluts-Freunde denn Leid an? Was war es, das JEsu von seiner Mutter verwiesen wurde? war es nicht dieses, daß er nicht gleich andern Freunden mit nach Nazareth von Jerusalem gezogen, sondern daselbst blieben war; denn so sagte seine Mutter:

ter: Mein Sohn! warum hast du uns das gethan? nehmlich, daß du hier geblieben bist, und dich von unser Freundschafft enthalten? Es hat zwar keinesweges die Meynung, als ob die Eltern unsers JEsu seyn schlechterdings darüber ungehalten gewesen, weil er in Jerusalem und im Tempel gewesen, nein, denn sie sind ja beyde fromme gottesfürchtige Leute gewesen, und die es gerne gesehen, daß ihr liebes Kind zu GOtt geführet würde. Denn hätten sie wenig darum sich bekümmert, würden sie dasselbe wohl fürm 20 Jahr eben nicht mit hinauff genommen haben, wie denn die Manns-Personen für demselben eben nicht darzu verbunden waren. Ja da sie alle beyde Tempel des heiligen Geistes gewesen, wird es ihnen vielmehr erfreulich seyn gewesen, wo sie ein Kind haben sollten, das Platz und Raum dem Geiste GOttes in seiner zarten Seele gebe, und also besser seine Jugend anwendete, als sie leider GOtt erbarme es heut zu Tage von der meisten Jugend angewendet wird. Nur dieses gefiel diesen Eltern nicht, daß es vor diesesmahl von ihnen geblieben, und sie in solche grosse Noth und Bangigkeit gesetzt hätte. Darum redeten sie es auch an: Mein Sohn! warum hast du uns das gethan? Siehe rc. Und das thaten sie aus einiger Unwissenheit. Denn sie wusten nicht, daß eben so eine speciale Verbindung ihr Sohn, ietzo hätte sie ein wenig hintan zu setzen, daß der, der ein höher Recht als sie, über ihn hatte, ihm ietzo seine Seele gelencket,

lencket, Vater und Mutter, und die sämtliche Freundschafft zu verlassen. Wie sie sich denn auch hernach dessen Wehren haben zu bescheiden gewußt, nachdem sie von ihrem lieben Sohne eine solche nachdrückliche Antwort bekommen hatten. Ach wenn doch heut zu Tage alle Bluts-Freunde den Sinn Mariä hätten, und es, wie sie sonsten, auch allezeit gerne sehen, wenn die Ihrigen nach Jerusalem gehen und im Tempel seyn wollen. Aber lieber GOtt! so ist dieses leider die Ursach warum sie die Ihrigen kräncken und kerckern, wenn sie sich nehmlich auf den Weg nach dem himmlischen Jerusalem und nach dem Tempel GOttes wenden, ich will soviel sagen, wenn sie die Welt als das Lazareth und Sünden-Hauß verlassen, und selig zu werden suchen. Also hassen sie die Ihrigen nicht als die Ihrigen, sondern um der Gottseligkeit willen, in der sie entweder schon sich üben, und also der Geist GOttes JEsum schon in ihnen verklähret, oder in die sie dennoch zu treten gedencken. Die Heiligkeit sticht sie in die Augen, die können sie an den Ihrigen nicht dulten. Der in den Ihrigen schon verklährte oder sich erstlich noch verklährende JEsus und sein Leben ist ihnen ein Dorn in ihren Augen. Unser Heyland sagt es selbsten daß diß die Ursach sey, warum eines das andere werde hassen und verfolgen; **Um meines Nahmens willen.** Joh. 15, 21. Warum erwürgte Cain seinen Bruder Abel? Moses sagt es uns: Der HErr sahe gnädiglich an Habel

und

und sein Opffer, aber Cain und sein Opffer sahe er nicht gnädiglich an. Da, da, da ergrimmete Cain sehr, und sein Gebehrde verstellete sich gegen seinen Bruder. 1 B. Mos. 4, 4. 5. Johannes sagt es uns noch recht deutlicher, Cain war von den argen, und erwürgte seinen Bruder. Und warum erwürgte er ihn? Darum, daß seine Wercke böse waren, und seines Bruders gerecht. 1 Joh. 3, 12. Isaac wurde von seinem Bruder Ismael verspottet und verfolget: Warum? weil er nach dem Geist, Ismael aber nach dem Fleisch gebohren war. Michal höhnet ihren Ehegemahl, warum? Weil er voll des heiligen Geistes, mit größter Freudigkeit in tiefster Demuth vor der Lade GOttes hergesprungen und getantzet. Hiob ward von seinem Weibe genagt und geplagt, warum? Um seiner Gottseligkeit willen. Joseph verkauffen seine Brüder, warum? Sie waren ihm gram, weil er ihre böse Thaten vor seinen Vater brachte, und weil der Geist GOttes sich in ihm mit grossem Maaß spüren ließ. 1 B. Mos. 37. Drum singen wir auch: Joseph in Egypten verkauffet ward, vom König Pharao gefangen hart, um seiner Gottesfürchtigkeit rc. Und unser JEsus sagt, seine Brüder kennten ihn nicht mehr, warum? denn ich eyfere mich schier zu tode um dein Hauß. Sehet also geliebten Freunde! wem und warum die Bluts-Freunde vielmahl einander gehäßig und hinderlich seyn. Und hier mag es nun wieder heissen: Wie es zu der Zeit war,

 also

also gehet es auch jezt. Da verfolgt der Mann das Weib, das Weib den Mann. Der Bruder hasset die Schwester, diese den Bruder; die Kinder neiden die Eltern, und diese die Kinder, 2c. Warum aber? Hat doch niemand jemahls sein eigen Fleisch gehasset? ach sie thun es um keiner andern Ursach willen, denn blos um deswillen, weil sie was anders an ihnen gewahr werden, daß sie nicht an sich finden. Es bekennen es rund heraus die Welt-Kinder B. der Weißh. 2, 12. 20. Ihr Leben reimet sich nicht mit der andern, ihrem und ihr Wesen ist gar ein anders. Ach ja dieses, dieses ist die Ursach daß so manches Kind gedrücket wird, entweder weil es schon aus der Welt würcklich durch die Gnade GOttes gegangen ist, oder doch zu gehen willens ist. Spricht nun ein solcher Mensch: Es ist genug, daß ich die vergangene Zeit meines Lebens nach des Teuffels Willen habe zugebracht. 1 Pet. 4, 3. Es ist genug, daß ich gefressen und gesoffen! Es ist genug, daß ich JEsum in seinen Gliedern verfolget! Es ist genug, daß ich GOtt und sein Wort gering geachtet! Es ist genug, daß ich die Ehe gebrochen! Es ist genug daß ich vor der Welt geprahlet habe. Nun, nun will ich mich aufmachen und zu meinem Vater gehen, und ihm bekennen daß ich gesündiget habe, daß mir aber meine Sünden leid seyn, und ich wolle hinfort seinen Willen suchen zu vollbringen. Nun was geschicht hierauf, da heißt es: Ist doch niemand in deiner

ner Freundschafft der also heisse. Nun da geht es an ein lästern und schmähen, warum man denn anders als die Freundschafft leben wolle? Warum man sich besser wolle düncken, als sie? Ob sie nicht auch sollten selig werden? Ob man meyne sie seyn nicht auf dem rechten Wege nach dem Himmel? Ob nicht die ansehnlichsten Leute ihrer Freundschafft auch ehrliche Leute wären; Ist doch niemand in deiner Freundschafft der also heisse und lebe! Wilst du was bessers seyn? Wie dorten der lange Zeit verborgen gewesene König Joas auf den Thron erhoben wurde, rief seine Mutter: Aufruhr, Aufruhr. 2 B. der Könige 11, 14. Ach wahrhafftig so geht es, wo JEsus der lang verborgene, ja verachtete JEsus den Thron der Hertzen soll einnehmen, so schreyen auch sogar die Bluts-Freunde; Aufruhr, Aufruhr. Der Himmel und alles was darinnen ist, GOtt Vater, JEsus sein Sohn und der heilige Geist, die Engel und alle Auserwählten halten ein Jubilate und Freuden-Fest wenn ein Sünder in sich schlägt, und sein Leben ändern will. Sagt denn nicht unser Heyland es werde Freude seyn im Himmel über einen Sünder der Busse thut. Luc. 15, 7. 10. Aber das steht den Welt-Kindern nicht an, das suchen sie auf alle Weise und Wege zu hintertreiben: Sie machen es wie der Bruder des verlohrnen Sohnes, der statt dessen daß er hätte über seinen wiedergefundenen Bruder sich sammt seinem Vater freudig bezeugen sollen, darüber vielmehr murrete, daß ihm auch deshalben sein

Vater bestraffete. Luc. 15, 25-32. O wie viel solcher gruntzenden Brüder hat noch jetzo dieser verlohrne Sohn, die murren und Unmuths-voll werden, wo sich jemand aus ihrer Freundschafft bekehret, oder wo er schon würcklich bekehret ist, ihm seine Gottseligkeit blutsauer machen, ob sie ihn wiederum möchten in ihre ein und ehemahl abgedanckte Brüderschafft bekommen, damit ja in ihrer Freundschaft niemand sey, der anders als sie heisse und lebe. Denn sie stehen in dem verdamlichen Wahn, als ob zum wahren Christenthum schon gnug sey, daß man in der christlichen Kirche von christlichen Eltern gebohren und erzogen, auch in seiner Jugend getauft sey, da sie doch wissen sollten, daß das keinesweges zum Himmel gnug sey, wo man nur getauft sey, aber doch seinem mit GOtt in der Tauffe gemachten Bund sich nicht gemäß in seinem gantzen Leben erweise; und daß ein grosser Unterscheid sey unter wiedergebohren, und ein Wiedergebohrner seyn, unter getauft seyn und wiedergebohren seyn. Oder sie meynen, weil sie gleichwohl gut Evangelisch-Lutherisch wären, so sey dem trotz gebothen, der ihnen ihr Christenthum disputirlich wolle machen, sie hätten GOtt sey Lob und Danck Lutherum zum Vater. Machen es also nicht anders als die Juden es ehemals gegen unsern Heyland machten, die rühmten sich auch gegen ihn, als er sie vom Irrauf den rechten Wege bringen wollte, Abraham sey gleichwohl ihr Vater. Joh 8. 39. 40. Denen aber JEsus antwortete; Wäret ihr Abrahams Kinder,

Kinder, so thätet ihr auch Abrahams Wercke, nun aber sucht ihr mich zu tödten, das hat Abraham nicht gethan. Ach so mag ich auch ihnen antworten: Wäret ihr Lutheri rechte Kinder, so thätet ihr auch Lutheri Wercke, aber ihr suchet ja diejenigen zu tödten, zu hindern, in den sich GOttes Geist reget, das hat Lutherus nicht gethan, denn der freuete sich nicht nur hertzlich über die Bekehrung, sondern das war sein gantzes Werck Hohe und Niedrige, Arme und Reiche aus der Finsterniß ans Licht zu bringen. Ach Lutherum kenne ich wohl und Christum auch, aber wer seyd denn ihr? Ihr seyd vom Vater dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollet ihr thun. Derselbe ist ein Mörder, ein Verhinderer des Guten von Anfang gewesen. Joh. 8, 44. Sehet solche und dergleichen vorgefaßte, falsche, irrige verdammliche Meynungen haben die Menschen vom Christenthum, und dabey, dencken sie, müßten sie nothwendig selig werden, und verargen es denen aus ihrer Freundschaft, die anders leben und die Sache durch GOttes Gnade besser einsehen.

3. Wie machen es aber nun unsere Bluts-Freunde wenn sie uns entweder gar nicht nüchtern wollen werden lassen, oder, wo wir eine Zeitlang zwar in den Wegen des HErrn gewandelt, gerne davon abbringen wollen? Sie gebrauchen darzu zweyerley Wege. Einmal suchen sie solches zu thun durch allerley Schmeicheleyen und Liebkosen, denn auch, wo diese Kunst nichts helffen und verfangen will, suchen sie durch Drohen und Schreken

zu ihren vorhabenden Zweck zu gelangen. Jenes brauchet sie erst; denn da weiß die Welt-gesinnte Freundschaft solchen Seelen viel vorzureden von grosser Ehre und Ehren-Aemtern, die sie in der Welt haben sollen, von guten und gemächlichen Tagen die sie geniessen, und von vielen zeitlichen Vermögen. das sie bekommen sollen. Das seynd die drey Schein-Güter, die vielen tausenden die Augen verblenden, daß sie alle wahre Güter gering achten und fahren lassen. Geben also mit Esau um einer niedlichen Speise willen das Recht ihrer ersten Geburth, den Himmel und die ewige Seligkeit hin. Was war doch die Ursach, daß jene, als sie zum Abendmahl beruffen waren, sich entschuldigen liessen, warum sie ohnmöglich kommen könnten? Einer sagt: ich habe einen Acker gekauft, der andere ich habe 5. Joch Ochsen gekauft, und der dritte ich habe ein Weib genommen, darum kan ich nicht kommen. Luc. 14, 17-20. Was sind aber das? sind das nicht die 3. Schein-Güter dieser Welt, die Johannes Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben nennet? 1 Joh. 2, 16. Die, die biethet die Welt ihren Freunden an, und suchet sie dadurch bey sich zu behalten. Da heißt es: diß alles will ich dir geben, so du niederfällest und mich anbethest. Matth. 4, 8. 9. Sage was soll ich dir geben, meine Tochter, mein Schatz, mein Bruder, bitte von mir. Willst du Ehre haben? ich will dir sie geben; ich will dir helffen zu einer hübschen Heyrath, Ehren-Amt. Alle die schöne Kleidung, der gantze Kasten mit weissen Zeuge, alle

die

die schönen Geschmeide sollen dein seyn, das und das will ich dir kauffen, aber du mußt dich auch nicht so närrisch stellen, diß Hauß, den Garten, die schönen Thaler will ich dir schencken, wo du nur deinen eigensinnigen Kopf willst brechen. Und da wissen solche Freunde einem jeden zu körren, wie er es gern isset, und schicken sich in eines jeden seine Neigung, und wenn sie ihn dabey ergreiffen, da lassen sie es nicht bey einmal bewenden, ach nein, sie setzen lange an sie; Reissen einmal die Bande, so binden sie zum 2ten und 3mal, wie dorten das Weib mit Simson thäte. B. Richt. 16. Ach da kommt der Mann zum Weib, das Weib zum Manne, und spricht: Mein Kind! wie kanst du aber sagen daß du mich lieb habest, mein Sohn, meine Tochter wie kanst du sagen daß du mich lieb habest, biß es leyder dahin kommt, daß es heisset, und er sagt ihr, und sie sagt ihm, ihr gantzes Hertz. Ach so weit brachten es die Bluts-Freunde des Königs Salomons, seine eigene Weiber neigten sein Hertz fremden Göttern nach, daß sein Hertz nicht gantz war mit dem HErrn seinem GOtt. 1 B. der Kön. 11, 4. Sagte nicht Simson sein gantzes Hertz heraus, kam er nicht durch diß anhaltende freundliche Zureden um seine ungemeine Stärcke? Wer hielte jenen vom Abendmahl ab? Ach dieses: ich hab ein Weib genommen, ich mag das gute Kind nicht betrüben. Und dadurch brachte er, oder vielmehr die allzu zärtliche Liebe zu seinem Weibe, ihm um den Himmel, daß es hiesse: Es soll der Mann, den ich zu meinem Abendmahl zwar ge-

laden, aber seine unzeitige Weiber-Liebe sich abhalten lassen, nun und nimmermehr dasselbe schmecken. Was meynet ihr wohl? wird ihm die nicht geschmeichelt haben gehabt, wie sie an ihm vermerckt, wie er etwa möchte Willens werden hinzugehen, da wird sie mit Streicheln und Schmeicheln um ihn seyn hergegangen, biß er endlich die Worte von sich hören lassen: ich hab ein Weib genommen, darum kan ich nicht kommen. Nicht anders geht es heut zu Tage her, da heißts: ich hab ein Weib, einen Mann genommen. Da weiß eines das andere zu belecken, wo es etwa einige Traurigkeit bey dem andern verspühret, so lange biß der gesuchte Entzweck erhalten wird, biß er sich anders resolvirt und spricht: ich kan nicht kommen. Aber wollte doch GOtt, daß alle Bluts-Freunde auch den Ausgang zu Hertzen fasseten, so würden sie sich doch in ihrer zärtlichen natürlichen Liebe gegen die Ihrigen mäßigen und sie dem Himmel nicht vorziehen, damit sie nicht das erschreckliche Urtheil auch hören müßten, es soll der Mann, das Weib rc. mein Abendmahl nicht schmecken.

Wenn aber nun dieses nichts verfangen will, wenn der Fuchß-Peltz nichts ausrichtet, so kleiden sie sich in eine Bären- und Löwen-Haut, das ist, sie brauchen harte Worte oder hartes Tractament. Da geht es an ein Schelten und Drohen, wie man mit ihnen wolle verfahren, wo sie nicht würden ihr Vornehmen unterlassen. Da trohet man ihnen mit Einsperren, mit Hunger, mit Schlägen. Da machen es, manche, Eltern

wie jener Vater, der auch was Gutes an seinem Kinde verspührte, aber dem Præceptori, der nicht viel besser mag gewesen seyn, als er, befahl sein Kind so lange mit Ruthen zu streichen, bis es anders würde; da hält der Mann die Frau hart, und muß oft klagen, ach mein Haupt, mein Haupt! ach mein Rücken, mein Rücken! Da heißts, die Beth-Schwester, der Beth-Bruder. Ja du wirst den Heiligen noch wohl die Füsse abbeissen. Da wird dem frommen Sohne durch seinen unbekehrten Vater alle Mittel und Gelegenheit abgeschnitten, was rechtschaffenes zu lernen. Da macht die Welt-gesinnte Mutter die Tochter herunter und verlästert und verflucht sie. Ach da geht es an ein Heulen und Weinen, daß GOtt sie mit solchen bösen Ehegatten, und ungerathenen Kindern heimgesucht habe. Da bittet man andere, sie möchten doch hertzlich zu GOtt für ihr armes Kind, Mann, Schnur bethen, daß sie doch nicht auf solchen irrigen Wege verharren möchten. Da klagt manche Mutter: Ach meine Tochter! ach mein Sohn! wie beugst du mich; ich sollte Freude an dir erleben, ach so führt dich der Teuffel nun unter die Heiligen. Und dadurch kommt denn nun manches wieder auf andere Gedancken, und fehlt auch wohl wenig, daß die, so schon ziemlich weit auf der Reise nach Jerusalem gekommen, sich durch das anhaltende Sturmwetter, das die Ihrigen erregen, matt und müde machen lassen. Was Jeremias vor Gedancken gehabt, als er um GOtt und seines Worts wil-

len leiden mußte, hat er uns selbst entdecket HErr, spricht er, du hast mich überredet, und ich habe mich überreden lassen, du bist mir zu starck gewesen und hast gewonnen, aber ich bin darüber zu Spott worden täglich, und jedermann verlachet mich, da dachte ich; Wohlan! ich will seiner nicht mehr gedencken, und nicht mehr in seinem Namen predigen, denn ich höre wie mich viele schelten, und allenthalben schrecken. Hui verklagt ihn, wir wollen ihn verklagen, (sprechen alle meine Freunde und Gesellen) ob wir ihn übervortheilen, und ihm beykommen mögen, und uns an ihm rächen. Jer. 20, 7-10. Sehet lieben Freunde! So weit war es mit Jeremia nach seinem eigenen Geständniß gekommen. Seine Bluts-Freunde haben ihn in seinem Eifer für GOTT stöhren wollen, und es hat auch wenig daran gefehlet. Ach so fehlt es heut zu Tage auch nicht, daß nicht durch solche harte Processus und Verfahren seiner Freunde, mancher in seinem unbekehrten Zustande bleibet, oder doch in seinem angefangenen Christenthum matt und läßig wird. Denn er denckt: Es ist doch gleichwohl wahr, du stössest deinen Vater, Schwieger-Vater und Mutter dadurch vor den Kopff, die gantze Freundschafft machst du dir zum Feinde, die Nahrung werden sie dir schmählern rc. Aber was ist denn hierbey nun zu thun meine Lieben? Das soll in dem andern Theil angezeiget werden.

Andrer Theil.

II. Ihr habt aus der heiligen Schrift sattsam ver-

vernommen, werdet auch durch die betrübte Erfahrung darinne bestärcket, daß die Bluts-Freunde oft Ursach und Gelegenheit geben zum unheiligen Leben. Weil aber nun gleichwohl dreyerley Arten solcher Leute sind, die sich an ihrer Freundschafft stossen, so will ich mit jeden reden. Einmahl will ich mit solchen reden, die da niemals vom Schlaf der Sünden aufwachen, sondern so in den Tag hinein leben, weil sie dencken, ihre Freunde lebten doch gleichwohl auch so; **Ist doch niemand in deiner Freundschafft der also heisse.** Und den ruffe ich zu, wache auf! Du, der du in deinen Sünden deiner werthen Freundschafft zu gefallen so fortgehest, und denckest: Ey leben doch meine Eltern, meine Schwieger-Eltern, mein Tochter-Mann, ja die gantze Familie auch so; und dich also auf die Anzahl derselben beruffest: Ach ich bitte dich um deiner ewigen Seligkeit willen, wache auf! Siehe dich doch in der gantzen Bibel um, wo hat dich doch GOtt jemals auf die Freundschafft, auf die grosse Anzahl der Menschen gewiesen? Meynest du denn, daß diß das rechte Christen-Leben sey, was die meisten in deiner Freundschafft führen? sagt denn unser Heyland, es sey die Pforte zum Himmel weit, und der Weg breit, und seyn ihrer viele, die drauf wandeln. Ach nein so sagt er nicht: sondern es sind wenig, wenig, wenig die ihn finden. Matth. 7, 14. Ach so sage doch nicht: Es ist niemand, **ist doch niemand in meiner Freundschafft der also heisse.** Haben denn nicht allezeit die Gott-

losen

losen in der Welt den grösten Hauffen ausgemacht? Wieviel waren der Seelen die in der Sündfluth erhalten wurden? Hast du von mehrern gelesen als Acht? wenigstens stehets so in meiner Bibel; und wie viele sind nicht hingegen verlohren gegangen? Eine eintzige Familie und Bluts-Freundschaft ist erhalten worden. Wieviel fromme Leute waren nicht etwa in einer, sondern so gar in fünff grossen Städten, Sodoma, Gomorra rc. ? etwa fünftausend? Ach sie stünde noch. Etwa fünfhundert? ach sie stünde noch. Etwa funfzig? Ach sie stünde noch. Etwa funfzehn? Ach sie stünde noch. Etwa zehn? Ach sie stünde noch. Wieviel denn? nicht mehr denn vier. Und die andern alle haben sich an ihren Bluts-Freunden gestossen, und sind mit ihnen verstossen worden. Ach so stosse dich denn um GOttes willen lieber Mensch! nicht an der grossen Zahl deiner Freunde, daß du dencken wollest: **Ist doch niemand in meiner Freundschafft der also lebe**, lebet doch mein Vater, meine Mutter, mein Schwieger-Mutter so. Eine eintzige Familie ist ja nur hier erhalten worden. Was hilfts nun die andern, daß sich einer nach dem andern und nach seiner Freundschafft gerichtet, und gedacht; **Ist doch gleichwohl niemand in deiner Freundschafft der also heisse und lebe;** sind sie denn nicht untergegangen, und haben ein Ende mit Schrecken genommen? Petrus sagt: GOtt habe damit ein Exempel gesetzt den Gottlosen, **die hernach kommen würden.** 2 Petr. 2, 6.

Ach

Ach lieber Freund! du, du biſt unter den Nachkommen. Ach ſo ſpiegle dich doch hier, und werde an ander Leute Schaden klug. Ach ſoll es dir nicht ebenfalls ſo ergehen! Ach ſo richte dich doch nicht nach dem Exempel deiner gottloſen Freundſchafft. Willſt du ja dich nach jemand richten, ach ſo folge dem Exempel JEſu. Von dem ſchreibt Paulus: Phil. 2, 5. Ein jeglicher, ein jeglicher ſey geſinnet, wie JEſus Chriſtus war. Ach! Sauffen gleich die Freunde, ach ſo ſey du geſinnet wie JEſus war, der lebte mäßig; fluchen gleich andere, ach ſo ſey du geſinnet wie JEſus war, der ſegnete; betrügen gleich andere, ach ſo ſey du geſinnet, wie JEſus war, der hat niemand betrogen. JEſus bethete, bethe du auch. JEſus wachete, wache du auch. JEſus war keuſch, ſey du auch keuſch, ruffe zu JEſu: HErr JEſu ein Vorbild biſt du mir, ach bilde mich nach dir. Chriſtus hat uns ein Vorbild gelaſſen, daß wir ſollen nachfolgen ſeinen Fußtapffen, ſagt Petrus, 1 Petr. 2, 21. und wo du dieſes Bild fleißig wirſt anſehen, werden deine Augen helle werden. Ja dieſes wünſche ich, daß GOtt dir erleuchtete Augen des Verſtändniß geben wolle Eph. 1, 18.

Ihr aber ihr geliebten Seelen! die ihr theils durch die Gnade GOttes ſo weit gekommen, daß ihr einſehet, wie ihr allerdings ohn Verluſt eurer Seligkeit nicht mehr der Sünde dienen könnet, wie ihr unumgänglich müſſet andere Menſchen werden, gleichwohl aber euch fürchtet, für dem, was auf ſolche Veränderung zu erfolgen pfleget, theils

aber wohl schon angefangen, aber euch doch matt und müde wollet machen lassen in euren angefangenen Lauf. Ach ich ruffe euch beyden zugleich zu: fürchtet euch doch nicht und fahret fort. Leugnen kan ich zwar nicht, daß es euch müsse sehr nahe gehen, wenn ihr auf der einen Seite so viel Herrlichkeit dieser Welt, auf der andern aber Hohn, Schmach, Verlästerung ja gar Tödtung gewahr werdet. Ach wie wehe thuts euch, wie kränckts nicht daß die oder der, so in euren Armen liegt, nicht nur nicht mit euch dem Himmelreich will Gewalt thun, sondern noch dazu euch schändet, anschnarchet und schläget, und mit einem Wort, alles gebrannte Hertzeleid anthut. Da soll sich das Kind immer scheel ansehen, hart tractiren, ja wohl gar enterben lassen. Ach das ist wohl eine harte Lection für den alten Adam, und hat bey manchen das Gute, das sich in ihn gereget hat, ersticket, daß er von Kampf-Platz gelauffen, und sich seinen Freunden oder vielmehr Feinden gefangen ergeben, und gedacht: Ist doch niemand in deiner Freundschaft der also heisse. Ach ihr theuren Seelen nun! die ihr dieses gleichwohl vorher sehet: bedencket doch! was that denn unser JEsus bey dieser Sache? meynt ihr denn nicht, daß er sich des Verweises und der etwas harten Anrede seiner Eltern werde versehen haben? allein, was thät er? ließ er sich etwa hierdurch weich machen und auf andern Sinn bringen? dachte er etwa? du willst, weil doch die Eltern und alle deine Gefreunde nach Nazareth gehen, per Compagnie mit gehen, deine

Mut-

Mutter möchte dich sonst hart darüber anlassen. Gieng er mit? nein. Er blieb zu Jerusalem und im Tempel, wie es im Evangelio heisset. Und wie machte er es, da sie ihn nun gar darüber zu Rede stellte: **Mein Sohn! warum hast du uns das gethan?** Fiel er etwa da seiner Mutter zu Füssen? und sagte: ach ja liebe Mutter ich habe unrecht gethan, verzeihet es mir. Nein, keinesweges. Er sagte mit unerschrocknem Muth: **Was ists, daß ihr mich gesuchet habt? wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist?**

Nun liebe Seele! fasse doch mit deinem JEsu bey deiner angetretenen Reise nach dem himmlischen Jerusalem, bey deiner Bekehrung auch einen solchen Muth, und laß dich doch das harte Zureden der Deinigen nicht feige und furchtsam, oder ihre Verheissungen weich machen, daß du per Compagnie mit denselben wollest in Gottlosigkeit verharren oder wieder zurücke gehen. Nein. Antworte allen denen die dich wollen abhalten: **Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß, in dem das meines Vaters ist. Wisset ihr nicht Vater, daß ich seyn muß in dem, das meines himmlischen Vaters ist.** Wisset ihr nicht, Schwager, Schwägerin, Schwieger-Eltern, daß ich seyn muß in dem, was meines Vaters ist. Was ists, daß ihr mich suchet um meine Seligkeit zu bringen. Ich muß, ich muß seyn in dem, das meines Vaters ist, ich muß GOtt mehr gehorchen, denn euch. Ich kan GOtt nichts von seinem Recht, das er an mich hat, vergeben. Ich muß heilig leben, denn GOtt

ist

ist heilig. Ich muß heilig leben, denn ich habe es GOtt in der Tauffe zugesaget. Ich muß heilig leben, denn GOtt hat mir bißher so viel Gutes gethan an Seel und Leib. Ich muß ein ander Leben führen, denn die Hurer, die Ehebrecher, die Trunckenbolde, die Geitzigen, die Hoffärtigen sollen nimmermehr das Reich GOttes ererben. 1 Cor. 6, 9. 10. Ja wohl liebe Seele! wirst du die hohe Nothwendigkeit der Wiedergeburth, der Lebens-Aenderung wohl einsehen, so wirst du mit JEsu dich nicht fürchten. sondern in solche Positur setzen, daß du dich mit dem Vorurtheil: Ist doch niemand in meiner Freundschaft, was werden meine Freunde dazu sagen, nicht mehr plagen wirst. Dorten als Joseph den Leichnam des aufgehenckten JEsu vom Creutze abzunehmen willens war, mögen bey ihm wohl die Gedancken sich miteinander scharf geschlagen haben, aber endlich heißt es doch: Er wagets. Marc. 15, 3. 4. Ach liebe Seele! so scheue doch das Urtheil und die schimpfliche Reden oder ander hartes Verfahren deiner Freunde nicht, sondern wage es im Namen JEsu, und bedencke doch wohl das Muß. Ich muß, ich muß seyn in dem, das meines Vaters ist. Unser JEsus sagt ja: Wer nicht absagt allem, das er hat, der kan, der kan nicht mein Jünger seyn. Luc. 14, 33. Wer nicht verläßt Vater, Mutter, Schwester, Tochter, um meinet willen, der kan nicht mein Jünger seyn, er kan nicht selig werden. Wer Vater oder Mutter, oder Sohn oder Tochter mehr liebet, denn mich, der ist mein nicht werth. Matth. 10, 37.

10,37. Höre, Tochter, schaue drauf, neige deine Ohren, vergiß deines Vaters Hauses, so, so wird der HErr Lust an deiner Schöne haben, Ps. 45, 11.12. Ach so steht also der Himmel darauf, wo wir uns von unsern bösen Freunden absondern, und die Hölle, wo wir sie mehr lieben, als JEsum, als GOtt. Dorten, als JEsus predigte, und ihm gesagt wurde, wie seine Brüder draussen wären und ihn suchten, sagte er: Wer ist meine Mutter, mein Bruder rc. das, das ist meine Mutter, mein Bruder, meine Schwester, die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Matth. 12, 46-50. Ach so sage du auch zu allen denen, die dich abhalten wollen: Ich habe keinen Vater, keine Mutter, keinen Tochtermann, keinen Sohn, wo sie nicht wollen den Willen meines GOttes im Himmel thun. Denn Paulus sagt: Ich kenne niemand nach dem Fleisch. 2 Cor. 5, 16. Ach so sage du auch, liebe Seele! ich kenne keinen Vater nach dem Fleisch, der nach dem Fleische wandelt, keine Mutter, die nach dem Fleische wandelt, in Dingen, da meine ewige Wohlfahrt dran hängt, lasse ich mir von ihnen nichts aufhalten. Ja, solte dir das nicht auch einen Muth machen, lieber Mensch! wenn du gleichwohl hörest, wie dein Heyland, um nur deine ewige Seligkeit zu befördern, sich alles Vergnügens in der Welt entzogen, alles verläugnet, und so viel Hohn, Spott, ja gar den Tod ausgestanden. O wenn sonsten Soldaten sehen, daß ihr General um sie und ihre Wohlfahrt sich viele Mühe giebt, was macht das nicht den Leuten vor einen Muth, frisch und tapfer zu streiten? Ey warum woltest du denn nicht auch alles um deines Heylandes willen, dir aber doch zum besten, wagen.

Solten auch gleich deine Freunde um deswillen von dir absetzen, und du müßtest ihrer Hülffe und Beystands entrathen; ey so erwege doch die vortrefliche Verheissung, die GOtt giebt: Gehet aus von ihnen, und sondert euch abe, so will ich euch annehmen, und euer Vater seyn, und ihr sollet meine Söhne und Töchter seyn, spricht der allmächtige HErr. 2 Cor. 6, 17. 18. Ey dieweil wir denn nun solche Verheissung haben, meine Lieben! ach so lasset uns

doch von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung, in der Furcht GOttes. 2 Cor. 7, 1. Als dorten David Sauls Printzeßin solte heyrathen, sagte er zu den Bedienten: dünckt euch das ein geringes des Königs Eydam zu seyn? ich aber bin ein armer geringer Mann. Doch aber gefiel ihm die Sache wohl, und wagte deswegen sein Leben unter die Philister, und schlug sich mit ihnen. 1 Sam. 18, 23. Ach so mache es doch auch, liebe Seele! Erwege doch auch, daß diß keine geringe, sondern die allergrößte Herrlichkeit seye ein Sohn und eine Tochter des Königs aller Könige zu heissen. Kommts denn nun gleich dahin, daß sie dich verlassen, ey so wisse, daß noch ein Vater der Witwen, Waysen und Verlassenen seye. Muß gleich David diese klägliche Worte anstimmen: Mein Vater und meine Mutter verlassen mich, Ps. 27, 10. So ermannet er sich doch wieder, wenn er sagt: Aber, aber der HErr nimmt mich auf. Paulus sagt: GOtt ist der rechte Vater, die andern seynd lauter Stief-Väter, aber GOtt ist der rechte Vater über alles, was Kinder heisset, im Himmel und auf Erden. Phil. 3, 15. Ey wohlan, so verzage denn nicht. An GOtt hast du, was du wilst. Fehlt dirs an einer Mutter, an Vater, GOtt und JEsus wollen die Stelle vertreten. Sie wollen alles in allen seyn. Daher auch David, wenn er bedencket, wie er an seinem GOtt und JEsu alles habe, alles irrdische verachtet, und alles Ungemach williglich übernimmt. Ps. 73, 25. 26. HErr JEsu, wenn ich nur, nur, nur dich habe, so mag mich Michal, mein Weib, verhöhnen. HErr JEsu, wenn ich nur dich habe, so mag mich Saul verfolgen, wenn ich nur dich habe, so mag mich der Sohn meines Leibes in die Flucht jagen. HErr, wenn ich nur dich habe, so mag mir Simei fluchen; Ja, wenn ich nur dich habe, will ich mein Leben gerne hin geben. Laßt mir alles nehmen, wenn du nur mein Theil bist; Laßt mich kräncken, wenn du nur mein Trost bist. Ich frage nichts nach Himmel und Erden, und allem, was drauf ist, wenn ich nur JEsum und GOtt zum Freunde habe. Und ja

wohl kan der getrost seyn, und darf sich nicht fürchten. Denn an GOtt hat man einen solchen Freund, der alles geben kan, und auch alles gerne geben will. Unsere Freunde aber wollen nicht allezeit, und können auch nicht allezeit, wenn sie schon wolten. Bitte von ihnen Gesundheit, langes Leben; Müssen sie nicht sagen: Hilfft dir der HErr nicht, womit soll ich dir helffen? 2 B. der Könige 6, 27. Und sie wollen auch nicht, ob sie schon könnten. Denn sie sind unbeständig. Ja wenn die Hand des HErrn dich drücken wird, und dir deine Sünde angst und bange machen, ach da wird kein Schreyen helffen: Erbarmet euch mein, erbarmet euch mein, ihr meine Freunde, denn die Hand GOttes hat mich gerühret. Hiob 19, 21. Ach wie werden dich da die Deinigen, die allerbesten Freunde, lassen zappeln. Da wird keiner seyn, der dich mit GOtt, als deinem Feinde, wird versöhnen können. O wie hat sich nicht mancher wie ein Wurm in seiner Sünden-Angst, gekrümmet. Bey den Freunden, die er GOttes Freundschafft fürgezogen, hat er Hülffe gesucht, aber keine gefunden. An Juda und dessen Freunden haben wir ein vortreflich, wiewohl kläglich Beyspiel dessen. Matth. 27, 3-5. Judas der dachte auch, seine Freunde, denen er zugefallen JEsum verrathen, und ihm untreu worden, die würden ihm schon in allen helffen. Aber er war betrogen. Er dachte, in Armuth, kan ich da meinen Reichthum, in Betrübniß meine Freude und Trost haben. Da er nun das Bubenstück vollführet, wachet ihm sein Gewissen auf, daß er vor Angst nirgends wohin weiß. Zu GOtt, dachte er, kanst du dich nicht wenden, denn der ist dein Feind. Ach wer will dir helffen. Eines ist noch übrig. Eines ist noch meine Hoffnung. Ich will hingehen zu den Hohenpriestern und da Ruhe und Friede meines geängstigten Hertzens suchen, die werden mir wohl helffen. Nun laßt doch sehen, wie sie sich seiner annehmen. Da kommt nun Judas und spricht: Ach ich habe gesündiget: Was sprechen sie, womit trösten sie ihn? höret nur den schönen herrlichen Trost, damit sie ihn aufrichten. Was geht uns das an, da siehe du zu. Ach erbarmet euch mein, ich muß

sterben, ich habe das Leben überantwortet; Was geht es uns an, da siehe du zu. Ich habe gesündiget: wo soll ich fliehen hin, weil ich beschweret bin mit vielen grossen Sünden, wo kan ich Rettung finden? wenn alle Welt herkäme, meine Angst sie nicht wegnähme. Was geht es uns an, da siehe du zu. Euer aller Wunsch war Christum zu fahen, ich bin der Anführer gewesen. Euer Wunsch war, daß Christus in eure Hände gelieffert würde, mir habt ihr es zu dancken, ich habe es gethan. Ihr wolltet JEsum gern aus der Welt hinaus wissen, bin ich euch nicht aufs treulichste beförderlich dazu gewesen. Um 30. Silberlinge habe ich ihn euch verkauft. Nun vor alle diese Mühe begehr ich nichts, nichts das geringste mehr, als helft mir doch nur in dieser Noth. Was geht es uns an, da siehe du zu. Ey so muß ich ja verzweiffeln? Was geht es uns an, da siehe du zu. So gehe ich hin und erhencke mich. Was geht es uns an, da siehe du zu. So fahr ich ja zum Teufel. Was geht es uns an, da siehe du zu. Ach so ist also alles Bitten und Flehen umsonst. Was geht es uns, da siehe du zu. Ach so wollet ihr mir also nun nicht helffen. Was geht es uns an, da siehe du zu. O armer Juda! wo nun hin? o verfluchter Tausch. Um der Leute Gunst und Liebe zu behalten GOttes Freundschaft aufgeben. Ach ist es nun nicht wahr, du erfährest nun leider, daß es schrecklich sey in die Hände des lebendigen GOttes zu fallen. Ach so sey es denn demnach liebe Seele! um alle Freundschaft dieser Welt. Ach begnüge dich, ach tröste dich damit, daß GOtt der Allmächtige, o das ist viel! der gütige, o das ist tröstlich! der wahrhaftige, o das ist erfreulich! dein Freund ist. Hiob, wenn er vergeblich sich nach der Hülffe seiner Freunde umgethan, und sie auf sein wehmüthiges Erbarmet euch mein, erbarmet euch mein, ihr meine Freunde! nicht helffen, so wendet er sich noch zu einem, den er seinen Bluts-Freund nennet. Aller meiner Freunde Hülffe ist vergeblich, das sehe ich, darum wende ich mich zu JEsu: Aber ich weiß, daß mein Erlöser, mein Bluts-Freund JEsus noch lebet und mir helffen wird. Hiob 19, 25. O

zu

zu dem kan man sich wenden, wenn einem niemand in der Welt mehr wohl will. Als dorten der Blindgebohrne von JEsu war sehend gemacht worden, und die Pharisäer sahen, daß er nun diesem seinem Helffer anhienge und mit ihm es hielte, so stiessen sie ihn hinaus. Aber es heisset JEsus habe ihn gefunden: Es kam vor JEsum, daß sie ihn ausgestossen hatten, und da fand er ihn. Joh. 9, 34. 35. Ach liebe Seele! mercke dir doch das, schreibe es doch tief in deine Seele. Wen die Welt verstösset, den suchet JEsus und nimmt ihn auf. Und das wird er auch nach seiner Verheissung an dir thun. Denn wenn du nun dermahleins gantz und gar auch dem Leibe nach wirst deine Freundschaft verlassen müssen, und du wirst vor die Himmels-Thür kommen, ach so wird GOtt dich fragen bist du auch aus meiner Freundschaft? und du wirst antworten können: HErr JEsu, ich habe keine Freundschaft auf der Welt gesucht, denn nur deine. Ich habe alle Freundschaft der Welt fahren lassen, ey so wird er dich hertzen, und an seine Brust vor Liebe trucken. Petrus als der auch alles verlassen hatte, und seinem Heylande nachgefolget, fragte einsmahls ihn: HERR, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolget, was wird uns dafür? Matth. 19, 27-29. JEsus aber sprach: Wahrlich, ich sage euch, daß ihr, die ihr mir seyd nachgefolget, in der Wiedergeburth, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, werdet ihr Apostel auch sitzen, und richten die zwölf Geschlechter Israel. Unter den andern allen aber wer verlässet Häuser, oder Bruder, oder Schwester, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Acker, *NB.* **Um meines Nahmens willen,** der wirds hundertfältig nehmen, und das ewige Leben erben.

Sollte nun denn diese theure und unschätzbahre Verheissung des HErrn JEsu dich nicht zur Verläugnung alles ungöttlichen Lebens und der weltlichen Lüste, zur Verlassung aller deiner Freunde, in so fern sie dich um dieses theure Kleinod zu bringen suchen, anreitzen und anfrischen. Wird es dir nicht eine Freude seyn, wenn dein

JEsus an jenem Tage, da er dich fragen wird, wem du in der Welt gedienet, wen du am meisten geliebet? Ob dir seine Freundschafft und Gunst sey lieber gewesen, als aller deiner Freunde? Ob du dich nicht habest abhalten lassen durch das: **Jst doch niemand in deiner Freundschafft, der also heisse?** Und du wirst sagen können: Nein, mein Heyland, **Du, Du** bist mein bester, liebster und schönster Freund gewesen. Wird es dir nicht erfreulich zu hören seyn: Komm, meine liebe Freundin! Komm, meine Taube! Komm her, du gesegnete meines Vaters! Ererbe das Reich, gehe ein in die ewige Freude. Gehe ein in die ewige Freundschaft der H. Dreyeinigkeit, und in die ewige Freundschaft der H. Engel und aller Auserwehlten; Da hingegen die, so sich die Freundschaft der Jhrigen besser als die Freundschaft JEsu haben gefallen lassen, und um deswillen: **Jst doch niemand in meiner, ist doch niemand in deiner Freundschaft, der also heisse!** im Schlaf der Sicherheit liegen, oder wo sie aufgewachet, dennoch sich der Hand GOttes und seines Geistes nicht überlassen, oder wo sie ja eine zeitlang der wahren Gottseligkeit sich beflissen, dennoch wieder von derselben abgelassen, die, sage ich, werden eben die Worte müssen hören, die sie dem Geiste GOttes und JEsu hier gegeben haben. JEsus wird sagen: Jst doch niemand in meiner Freundschafft, der also heisse; Wird JEsus fragen: wer bist du denn, daß ich dich soll in meine Herrlichkeit einführen? Und du wirst aus Ueberzeigung deines Gewissens sagen müssen: Jch bin der, der in der Welt gelacht und gesaget: **Jst doch niemand in meiner, ist doch niemand in deiner Freundschafft, der also heisse, der also lebe!** so wirst du von JEsu auch hören müssen: **Jst doch niemand in meiner Freundschafft der also heisse!** Alle meine Freunde heissen und sind solche, die Vater, Mutter, Weib, Kind, Eydam, Schwager, Schwägerin, &c. verlassen, und mir nachgefolget. Bist du das auch, wo nicht, so ist **niemand in meiner Freundschafft der anders heisse.** Bist du ein Ehebrecher, wird JEsus sagen: **Jst doch niemand in meiner Freundschafft, der also heisse!** Denn alle die

Meinen

Meinen sind keusche und unbefleckte Seelen. Bist du ein Geitzhalß, ein Betrüger, ein Lügner, so wird es heissen: Ist doch niemand in meiner Freundschafft, der also heisse! Alle die Meinen sind liebreich, gutthätig und redlich. Gehe hin nun du verfluchte Hure, du verfluchter Ehebrecher, du verfluchter Geitzhalß, du hoffärtige Dame, gehe hin in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln. Ach diese erschreckliche Worte machen, daß ich mich zu den Gottlosen nochmals wende, die da Ursach sind, daß viele dencken: Ist doch niemand in meiner Freundschafft der also heisse! Ach was meynet ihr, ihr armen Seelen, wie wird es euch gehen. Dorten als Cain seinen Bruder ermordet gehabt, fragte ihn GOtt: wo ist dein Bruder Abel, was hast du gethan? Ach die Stimme deines Bruders Blut schreyt zu mir. 1 B. Mos. 4, 10. Wird denn GOtt dort ihr Eltern das Blut eurer Kinder nicht von euren Händen fordern, die ihr Ursach seyd an ihrer Verdamniß? Das Blut deines Weibes, du Mann, wird GOtt von deinen Händen fordern, weil du Schuld daran bist mit deinem ärgerlichen Leben, daß sie nicht gerungen hat selig zu werden, du Schwieger-Vater und Mutter, wo sind eure Kinder. Ihr Blut schreyet zu mir, was habt ihr gethan. Wohlan demnach lieben Freunde! stehet es um die Welt-Kinder so, haben hingegen die Frommen solche Herrlichkeit zu gewarten, ey auf demnach und sorge ein jeder vor seine Seele. Heraus, heraus aus deiner Freundschafft. Sage gute Nacht Vater, gute Nacht Mutter, gute Nacht Mann, gute Nacht Weib, gute Nacht Sohn, Tochter, Schnur, Eydam, gute Nacht alle ihr Freunde, die ihr mich wollet um die Freundschafft JEsu bringen. Ich bin geschuhet und habe mein Wander-Geräthe zu recht gemacht, ich will meine Seele retten, kommt, gehet mit, wo nicht, so lasse ich euch fahren, und sage ich kenne euer nicht. Ja lieben Freunde! hier tritt JEsus noch einmahl vor euch, und sagt: Siehe mein Sohn, meine Tochter, was habe ich dir nicht gethan. Ich habe dich sammt meinen Vater mit vielen Schmertzen ge-

sucht, ich habe deinetwegen eine saure Reise nach der andern in dieser Welt gethan, ach soll es umsonst geschehen seyn? Ach antworte doch nicht verächtlich: Was ists, daß ihr mich gesuchet habt? sondern vielmehr: HERR JEsu hast du mich gesuchet, ich will mich finden lassen, und deiner Freundschafft mich hier und dort ewig erfreuen. Ich will des theuren Mañes Pauli Worte folgen, da er sagt: Die da Weiber haben, sollen thun, als hätten sie keine, 1 Cor. 7, 29. Ich will auch thun als wenn niemand mehr in der Welt wäre, als wir beyde, Du HErr JEsu, und ich dein armes Schäflein. Mein Hertz, dein Hertz, ein Hertz allein soll dein und keines andern seyn. Ich will thun als hätte ich keinen Vater. Ich will thun als hätte ich kein Weib, als hätte ich keine Kinder, als hätte ich keine Freunde, ja als hätte ich mich selbsten nicht, denn du wilst haben, daß ich mich selbsten auch verläugnen soll. Wer mir will nachfolgen, der verläugne sich selbst. Und alle denen, die mich um mein Erbtheil wollen bringen, will ich mit dir antworten: Gehe hinter mich du Satan, denn du meynest nicht was Göttlich, sondern das Menschlich ja gar vielmahl teuflisch ist, Marc. 8, 33. Und wenn ich also so blos und von allen verlassen bin, oder vielmehr alles verlassen habe, so bin ich desto geschickter meine Reise anzutreten und fortzusetzen nach dem himmlischen Jerusalem, wornach als nach meiner Heimath und Vaterland ich hertzlich verlange. Ich will heim, heim, ach heim ins Vaterland, aus den schnöden Welt-Getümmel, in den schönen GOttes-Himmel. Denn

Hier kan ich kein Gnügen finden
In der bösen Jammer-Welt,
Denn sie ist voll lauter Sünden
Ihr bös Wesen mir mißfällt,
Neid, Verfolgung, Spott und Hohn
Giebet sie zum besten Lohn,

Ach du schnödes Welt-Getümmel
Wär ich doch aus dir im Himmel.

